

Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg  
Südasien-Institut  
Abteilung Geschichte Südasiens

Schriftenreihe  
Elektronische Veröffentlichungen zur Geschichte Südasiens

Herausgeber:  
Gita Dharampal-Frick (Generaleditorin)  
Georg Berkemer (Serien-Herausgeber)

---

Schrift Nummer 11

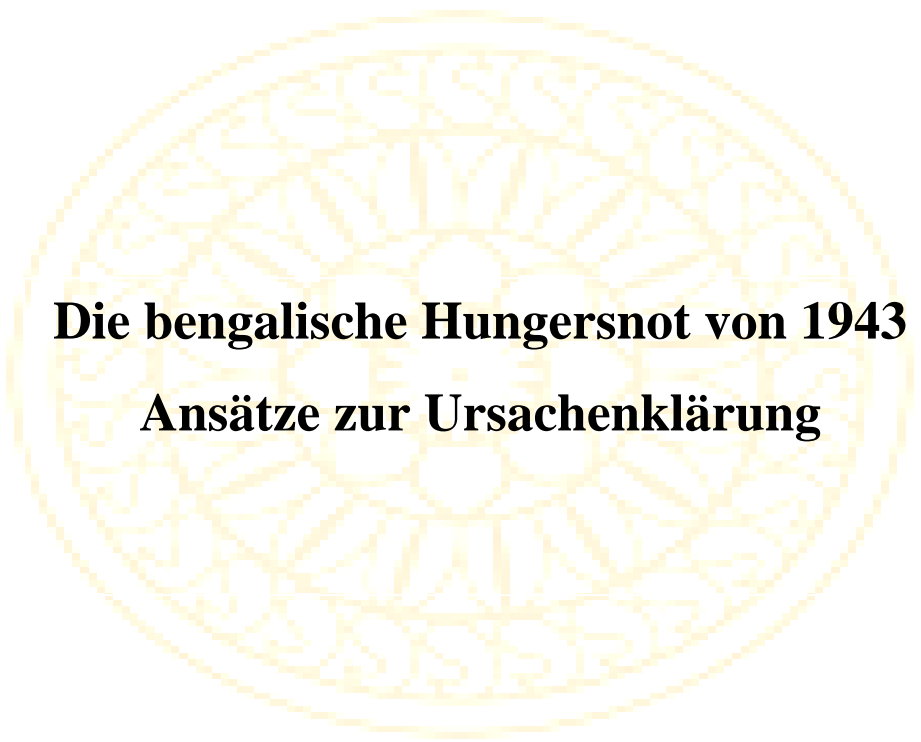
*Die bengalische Hungersnot von 1943:  
Ansätze zur Ursachenklärung*

von

**Joanna Simonow**

Heidelberg, 10. Dezember 2008  
© Joanna Simonow

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg  
Südasien Institut  
Abteilung Geschichte  
HS: Armut, Benachteiligung und Menschenrechte in Südasiens  
Dozentin: Prof. Dr. Dharampal-Frick  
SoSe 2008



# **Die bengalische Hungersnot von 1943**

## **Ansätze zur Ursachenklärung**

Joanna Simonow

5. Fachsemester  
Geschichte Südasiens, Politische Wissenschaft Südasiens  
Hauptstr. 93b  
69221 Dossenheim  
email: [Joanna\\_Simonow@web.de](mailto:Joanna_Simonow@web.de)

1. Einleitung	1
2. Der Bericht der Famine Inquiry Commission	2
2.1. Eine Darstellung der Opferzahlen	3
2.2. Die Position der Famine Inquiry Commission – Eine Einschätzung der Ereignisse und getroffenen Maßnahmen	
2.2.1. Kontrollmaßnahmen	3
2.2.2. Versorgungsmaßnahmen	5
2.2.3. Ursachen der Hungersnot	6
2.3. Eine Einschätzung des Berichtes	8
3. Die Theorie des „Food availability decline“ (FAD)	8
4. Das Modell des „Entitlement Exchange“ und dessen Bedeutung für die Hungersnot	9
5. Kolonialpolitische Interessenverfolgung als Ursache der Hungersnot	11
6. Soziale und gesellschaftliche Veränderungen als Schlüssel zum Verständnis der Hungersnot	
6.1. Zusammenbruch des Zamindarisystems	13
6.2. Auswirkungen des zweiten Weltkrieges	15
6.2.1. Die Entwicklung des Reispreises im Verlauf der Hungersnot	15
6.2.2. Maßnahmen im Zuge der Kriegereignisse und ihre Auswirkungen	17
6.3. Die Bedeutung von Umweltkatastrophen im Zeitraum der Hungersnot	18
6.4. Die Rolle der regionalen Regierung und kommunaler Unruhen	18
7. Fazit	19
8. Literatur	

## 1. Einleitung

Die Hungersnot im Jahre 1943, die auch als „Great Bengal Famine“ in die Geschichte einging, war weder die erste Hungersnot Bengalens, noch die Hungersnot, die am meisten Opfer forderte. Trotzdem gilt ihr besondere Aufmerksamkeit. Die wichtigsten Gründe dafür liegen zum einen an der, im Vergleich zu vorangegangenen Hungersnöten, neu entstandenen Quellenlage, die auf die strenge Dokumentation des kolonialen Regimes zurückzuführen ist. Zum anderen besitzt die Thematik des Zusammenspiels kolonialpolitischer Reformen und der Entwicklung der Hungersnotanfälligkeit im Fremdbeherrschten Indien eine neue zu betrachtende Dimension. In vielen Analyse- und Untersuchungsversuchen wurden Theorien zur Ursachenklärung aufgestellt, dessen Schwerpunktlegung stark variiert. Eine wichtige Quelle des wissenschaftlichen Diskurses um die Klärung der Umstände, die zur Hungersnot führten, bildet der 1945 veröffentlichte Bericht der „Famine Inquiry Commission“. Auf Grund seiner Wichtigkeit und des häufigen Bezuges der Sekundärliteratur soll am Anfang dieser Arbeit die Quelle dargestellt werden. Darüber hinaus sollen die wichtigsten Feststellungen der Kommission hinsichtlich ihrer Beurteilung der Ursachen zusammenfassend festgehalten werden. Hierdurch soll ersichtlich werden welche theoretischen Grundannahmen der Kommission zu Grunde lagen. Die scharfe Kritik an der Position der Kommission und alternative Modelle zum Verständnis der Ereignisse sollen an Hand der Sekundärliteratur zum Thema herausgearbeitet werden. Hierbei beschränkt sich die Arbeit auf drei Positionen, die auf den Arbeiten Amartya Sens, Paul Greenoughs und Utsa Patnaiks beruhen.

Während Sen den „Entitlement exchange approach“ als Fokus seiner Theorie nutzt, versucht Greenough der Frage nach den Ursachen der Hungersnot gerecht zu werden, indem er den Fokus auf die bengalische Gesellschaft und das soziale Gefüge legt. Patnaik hingegen legt ihren Schwerpunkt auf die ökonomischen Folgen der kolonialen Interessenverfolgung, die letztendlich im Kausalzusammenhang zur bengalischen Hungersnot stehen.

Ziel der Arbeit ist es, die Schwerpunktlegung der Sekundärliteratur zu diskutieren, um die Komplexität der Umstände die zur Hungersnot führten ausreichend darzustellen.

Es soll gezeigt werden, dass die Erkenntnisse der Kommission keine vollständige Erklärung für den Verlauf der Hungersnot darstellen. Wichtig ist es einen multikausalen

Untersuchungsansatz zu schaffen, der die Entstehung der Hungersnot möglichst vollständig zu erfassen vermag. Das bessere Verständnis zurückliegender Hungersnöte kann aufschlussreiche Ergebnisse liefern, die sowohl Umweltfaktoren und ökonomische Rahmenbedingungen als auch politische Entscheidungen aufdecken und somit die

Vorhersehbarkeit weiterer Hungersnöte erhöht und gleichzeitig die Frage der Schuldzuweisung klärt.

## **2. Der Bericht der Famine Inquiry Commission**

Der Bericht der „Famine Inquiry Commission“ über Bengalen wurde 1945 veröffentlicht und war das Resultat von Untersuchungen die am 19. Juli 1944 auf Anordnung der britischen Regierung begannen. Die Kommission bestand aus dem Vorsitzenden Sir John Woodhead, vier Mitgliedern, S.V. Ramamurty, Manilal B. Nanavati, M.Afzal Husain, Dr. W.R. Aykroyd und einem Sekretär namens R. A. Gopalaswami.

Die Aufgabe der Kommission bestand darin die Ursachen der Lebensmittelknappheit und Epidemien des Jahres 1943 klar darzustellen, um wirksame Reformen zur Vorbeugung erneuter Hungersnöte bestimmen zu können. Am 11. August 1944 reiste die Delegation nach Bengalen und befragte in ihrem sechswöchigen Aufenthalt Zeugen der Hungersnot.<sup>1</sup>

Der 236 Seiten lange Bericht ist wie folgt gegliedert. Der erste Teil „Famine in Bengal“ ist in elf Unterkapitel unterteilt und umfasst 107 Seiten. Die Kommission gibt zunächst Informationen zur Geographie, Bevölkerung und sozialen Organisation Bengalens, bevor sie die Reisversorgungssituation der Region in den Jahren 1928-1943 skizziert. Danach widmet sich der Bericht der Darstellung der Ereignisse, die schließlich zur Hungersnot führten. Im Anschluss erfolgt die Beschreibung der getroffenen Hilfsmaßnahmen. Danach werden die Geschehnisse reflektiert und nach Fehlern untersucht, um letztendlich die Gründe der Hungersnot zusammenzufassen,

Der zweite Teil „Death and Disease in the Bengal Famine“ ist in fünf weitere Unterkapitel unterteilt und umfasst 38 Seiten. Innerhalb dessen befasst sich die Kommission mit den Opferzahlen, der Bewertung erhobener Statistiken, sowie der Darstellung medizinischer Versorgung und getroffener Hilfeleistung. Der letzte Teil „Food administration and Rehabilitation in Bengal“ umfasst weitere drei Abschnitte die 52 Seiten beinhalten. Im Rahmen dieses letzten Kapitels werden Empfehlungen und Prognosen für die Zukunft Bengalens getroffen. Der 34-seitige Anhang bildet den Abschluss des Berichtes und enthält weiterführende Informationen zur Untermauerung der Aussagen.<sup>2</sup>

Die Analyse, die im Rahmen dieser Hausarbeit erfolgen soll, nimmt überwiegend auf den ersten Teil des Berichtes Bezug um die Position der Kommission herauszuarbeiten.

---

<sup>1</sup> Vgl.: Famine Inquiry Commission, Famine Inquiry Commission India. Report on Bengal, Manager of Publications (New Delhi 1945), S. iii.

<sup>2</sup> Vgl.: Ibid., S.3.

## **2.1. Eine Darstellung der Opferzahlen**

Der Bericht der Kommission orientiert sich an den Informationen des „Bengal Public Health Department“ das von 1.873.749 Opfern der Hungersnot im Jahr 1943 ausgeht. Daten der ersten Hälfte des Jahres 1944, die bereits eine Opferzahl von weiteren 981.228 Menschen ausgeht, lässt die Kommission zu dem Schluss kommen, dass das Folgejahr der akuten Hungersnot von 1943 eine ähnliche große Todeszahl hervorbrächte.<sup>3</sup>

Weitreichende Epidemien brachen im Juni 1943 aus und forderten Opfer bis ins Jahr 1944. Im Jahr 1943 waren es 479.039 Menschen, die an Malaria starben. Cholera forderte im Zeitraum von Juli 1943 bis Juni 1944 218.269 Opfer, eine Pockenepidemie forderten im gesamten Jahr 1943 22.005 Opfer. Dabei merkt die Kommission an, dass die Festhaltung der Todesopfer im Jahr 1943 als mangelhaft und fehlerhaft anzusehen ist. Die Untersuchungen der Kommission weisen vielmehr darauf hin, dass die Zahlen des Departments eine Unterschätzung der Opferzahlen darstellt. Durch unzureichenden Zugang zu weiteren Daten kann die Kommission daher keine stichhaltigen Aussagen über die tatsächliche Höhe der Opferzahl tätigen.<sup>4</sup>

## **2.2. Die Position der Famine Inquiry Commission – Eine Einschätzung der Ereignisse und getroffener Maßnahmen**

### **2.2.1. Kontrollmaßnahmen**

Mit dem Kriegsbeginn 1939 folgte ein Anstieg der Lebensmittelpreise in Indien. Als Folge dessen wurde die „Price Control Conference“ berufen, die sich aus Repräsentanten der Provinz- und Staatsregierungen zusammensetzte und insgesamt sechs Mal tagte.

Im Rahmen der ersten beiden Konferenzen 1939 und 1940 wurde der Preisanstieg nicht negativ bewertet, stattdessen begrüßte man die höheren Einnahmen als Ausgleich der Krise von 1930. Trotzdem ergab sich in der zweiten Konferenz eine Diskussion über die Zuständigkeitsklärung einer zukünftigen Preiskontrolle und dessen Regelung, die in der Aufteilung der Zuständigkeiten resultierte. Die Kontrolle des Einzelhandels wurde den Provinzen zugesprochen, während die Zentralregierung Kontrolle über den Großhandel ausüben sollte. Trotz der Zuständigkeitsklärung sah man bisher keinen Bedarf der Preisregulierung. Erst als sich die Kriegseignisse 1941 zuspitzten und auf Grund der Spannungen die Nachfrage anwuchs, rückte die Idee der Preisregulierung weiter ins Zentrum der Diskussion. Dabei spielte die Reispreisentwicklung zuerst keine zentrale Rolle, man betrachtete vielmehr den Weizenpreis mit großer Sorge. Im November 1941 war der

---

<sup>3</sup> Vgl.: Ibid, S. 108.

<sup>4</sup> Vgl.: Ibid, S. 119.

Weizenpreis doppelt so hoch wie vor Beginn des Krieges, so dass eine Festlegung des Preises durch die Provinzregierungen eingeführt wurde. Die unmittelbare Reaktion war Knappheit von Weizen auf den lokalen Märkten, da Händler verweigerten, zu den festgelegten Preisen zu verkaufen, weil man die Einmischung durch die Regierung als Störung empfand. Auf der vierten Konferenz erklärte der Repräsentant des Punjabs, dass eine Regulierung zur Verschlechterung der Situation geführt hatte. Die Regierung des Punjabs verhängte Exporteinschränkungen, da sie die Deckung des Eigenbedarfs nicht mehr sicherstellen konnte. Dieser Weizennotstand führte zur Gründung der „Wheat Commission for India“ im Dezember 1941 und der Erlassung der „Wheat Control Order“ im April des darauf folgenden Jahres. Aber die Kontrollausübung scheiterte, so dass die Maßnahme zur Aufhebung des festgelegten Preises erfolgte.

Eine erneute Verschärfung der Kriegseignisse führte 1942 zur Kontrolle der Nahrungsmitteltransporte, zudem wurde die Bahn zunehmend für Truppentransporte benutzt. Die Unsicherheit der Händler und die Aufkäufe von Reisvorkommen durch Händler aus Ceylon und Travancore verursachten eine Knappheit.<sup>5</sup>

Die Befürchtung einer Invasion durch die Japaner führte zu der Einführung der „Denial Policy“. <sup>6</sup> Der Bericht verdeutlicht an dieser Stelle das vorhandene Bewusstsein darüber, dass insbesondere der „boat denial scheme“ zu Unruhe innerhalb der Bevölkerung und Knappheit von Nahrungsmitteln führte, dennoch überwogen die militärischen Interessen. Nachdem keine spürbare Bedrohung mehr gegeben war, wurden Abschwächungen der Regelung eingeführt und im Juni 1943 diese vollkommen abgeschafft.<sup>7</sup>

Die Entwicklung der Preise führte die Kommission trotz aller Umstände primär auf die gesteigerte Nachfrage von Reis aus anderen Provinzen zurück, die stärker als Bengalen unter den ausbleibenden Importen aus Burma litten.

„[...] it seems clear that external demand had increased as compared with available supply, and it was this increase in the export demand which caused prices to rise in Bengal.“(Famine Inquiry Commission, S. 29)

Am 16.Juli führte die Regierung das Exportverbot ein und wollte damit verhindern, dass Reis, der zur Deckung des Eigenbedarfs gedacht war, aus Provinzen ausgeführt wurde.

Als sich keine Verbesserung der Situation abzuzeichnen schien, nahm die Regierung Abstand von der Preisregulierung. Die Situation verbesserte sich kurzfristig, als man begann, die Vorräte, die im Rahmen des „Rice denial“ gesammelt wurden, freizugeben.<sup>8</sup>

---

<sup>5</sup> Vgl.: Ibid, S.18-24.

<sup>6</sup> Der „Rice denial scheme“ und „boat denial scheme“ werden im Kapitel „Maßnahmen im Zuge der Kriegereignisse und ihre Auswirkungen“ erläutert.

<sup>7</sup> Vgl.: Ibid, S.25-27.

<sup>8</sup> Vgl.: Ibid, S.29f.

Damit zeichnete sich im Jahr 1942 ein deutlicher Trend der Kontrolle des Marktes durch die Regierung ab. Die Kontrolle des Großhandels fiel unter den Zuständigkeitsbereich von staatlichen Handelsgesellschaften. Es wurden Handelsbeschränkungen zwischen den Bundesstaaten errichtet. Diese Kontrolle wurde von der „Famine Inquiry Commission“ als Notwendigkeit angesehen, da gering produzierende Staaten große Mengen exportierten und ihren Eigenbedarf nicht mehr decken konnten. Neben dem stetigen Export waren auch der geringe Ernteertrag der Saison 1940/1, die schwindenden Importe aus Burma und das Bevölkerungswachstum dafür verantwortlich, dass die Nachfrage an Lebensmitteln größer war als das vorhandene Angebot. Als Folge dessen sahen immer mehr Zuständige eine Kontrolle des Handels als notwendig an. Die Handelskontrolle entstand nicht zentral, sondern wurde nacheinander in immer mehr Provinzen eingeführt.<sup>9</sup>

### **2.2.2. Versorgungsmaßnahmen**

1942 wurde im Rahmen des „Bengal Chamber of Commerce Foodstuffs Scheme“ eine Versorgung von 620.000 Arbeitern mit Reis sichergestellt. Dieser Vereinbarung schlossen sich weitere Arbeitgeber an. Ziel war es, die Arbeiterschaft weiter zu ernähren, um einen Ausfall der Kriegsgüterproduktion durch den wichtigen Produzenten, die Arbeiterschaft Kolkatas, zu vermeiden. Darüber hinaus stellte sich die Frage nach dem Umgang mit den steigenden Lebenserhaltungskosten, der man entgegnete, indem man weitere Subventionen für die Arbeiterschaft einführte.<sup>10</sup>

Es wurden Regierungsverkaufsstellen eröffnet, durch die der breiten Bevölkerung Zugang zu Reis ermöglicht werden sollte. Im Bericht der Kommission wird allerdings angemerkt:

„[...] the demand on these shops was not heavy, and it was not found necessary at that time to increase their number.“ ( Famine Inquiry Commission, S. 31)

Der Rückgang der Weizenimporte von August 1942 (13,259 t) bis Juni 1943 (8,177 t) veranlasste die Regierung Bengalens dazu, darauf zu verweisen, dass wenn die Kriegsproduktion weiter geführt werden sollte, die Versorgung Kolkatas mit Weizen unerlässlich sei.<sup>11</sup>

Am 16. Oktober 1942 verwüstete ein Zyklon weite Teile Bengalens und vernichtete Ressourcen. Der späte und unzureichende Monsun und der Pilzbefall der Ernte führten zu mangelnden Reisreserven. Durch Angst vor einem Engpass in der Versorgung kauften Händler große Mengen Reis auf und der Reispreis stieg erheblich.<sup>12</sup>

---

<sup>9</sup> Vgl.: Ibid, S.16f.

<sup>10</sup> Vgl.: Ibid, S.30f.

<sup>11</sup> Vgl.: Ibid, S.31f.

<sup>12</sup> Vgl.: Ibid, S.32-33.



Langsam wurde man sich darüber bewusst, dass die Preiskontrolle nicht zu den erwünschten Resultaten führte und begann nun nach einer Lösung zu suchen. Diese wurde in der kontrollierten Zufuhr von Reis nach Kolkata gesehen, da man im Markt der Hauptstadt den Schlüssel zur Preisregulierung sah. Man begann mit den ersten Maßnahmen am 22. Dezember 1942 und realisierte, dass größere Mengen von Reis zugeführt werden mussten. Doch die Maßnahmen scheiterten, da man es nicht vermochte, entsprechende Reisvorkommen zu erwerben. So versickerten Zufuhren an Reis in der Stadt, ohne die gezielte Veränderung der Marktsituation herbeizuführen. Die sich verschlechternde Lage und die Realisierung des Misserfolgs der Preisregulierung führten dazu, dass die Regierung von jeglichen Preiskontrollen Abstand nahm. Gleichzeitig begann die Regierung soviel Reis aufzukaufen, wie es ihr möglich war, um anschließend diese Vorkommen zu kontrollierten Preisen verkaufen zu können. Dies führte zum Anstieg der Preise.<sup>13</sup>

### 2.2.3. Ursachen der Hungersnot

Die Ursachen der Hungersnot werden von der Kommission in drei Faktoren zusammengefasst. Erstens bestand 1943 ein **Mangel an Reisvorkommen** auf Grund der schlechten Ernte des Winters 1942 und dem mangelnden Überschuss an Reis, der die Grundlage der Versorgung im nächsten Jahr bilden sollte. Zweitens war die Bevölkerung auf Grund der **Preisentwicklung** nicht in der Lage Reis zu erwerben. Dies war Resultat der fehlenden Möglichkeit des Marktes, frei Angebot und Nachfrage zu regulieren und des gleichzeitigen Fehlens greifender Kontrollmaßnahmen der Regierung. Drittens war die **Versorgung** Bengalens mit Weizen und Reis nicht sichergestellt, da einerseits die Importe aus Burma entfielen, andererseits ein System fehlte, das einen Transport von Überschüssen aus anderen Regionen in unterversorgte Regionen sicherstellte.<sup>14</sup>

„There is no doubt that shortage of supplies was a basic cause of the famine. We can put this in another way by saying that, if aman crop had been a good one, the famine would not have occurred.” (Famine Inquiry Commission, S. 77)

Als Auslöser der Veränderung der Versorgungssituation Bengalens sieht die Kommission in dem Wegfall der Importe aus Burma, der ganz Indien in Mitleidenschaft zog und zur Folge hatte, dass Bengalen einerseits weniger Importe bezog, andererseits größere Mengen innerhalb und außerhalb Indiens exportierte. Als Resultat dessen stieg der Reispreis erheblich.

„The initial phase of the disturbances in the rice markets in India was the direct result of the fall of Burma.” (Famine Inquiry Commission, S.78)

---

<sup>13</sup> Vgl.: Ibid, S.36-39.

<sup>14</sup> Vgl.: Ibid, S.77.

Unter Berücksichtigung dieser Entwicklung war die Kommission sich sicher, dass sich der Markt ohne Regulierungsmaßnahmen nicht hätte erholen können. Da die vermehrten Exporte die Lage verschlechterten, war es notwendig den Export zu beschränken und Handelsbarrieren zu errichten. Hingegen beurteilte die Kommission die Festlegung des Verkaufspreises als falsche Maßnahme. Stattdessen hätte die Regierung größere Kontrolle über Reisvorkommen gewinnen sollen und eine Versorgung der Bevölkerung damit sicherstellen müssen. Durch die nachteiligen Entwicklungen der Preiskontrollmaßnahmen wurde der Bevölkerung vermittelt die Regierung habe keine Kontrolle über die Märkte. Dies löste Unsicherheit aus. Ein Grund dafür war die Uneinigkeit darüber, ob die Zuständigkeit auf zentraler, provinzieller oder regionaler Basis lag.<sup>15</sup>

Die Aufhebung der Kontrollmaßnahmen, die im Zuge der „free trade“ 1943 durch die Zentralregierung erlassen wurden, hat zur Intensivierung der Hungersnot geführt. Alternativ hätte der Zufluss an Reisvorkommen aus anderen Provinzen in dem Besitz der bengalischen Regierung bleiben sollen.<sup>16</sup>

Die Mengen an Reis, die im Zuge der Hilfsmaßnahmen verteilt wurden, waren zu gering und das Ausmaß der Hungersnot wurde zu spät erkannt. Grund dafür war die Erklärung der bengalischen Regierung, es handele sich nicht um eine Lebensmittelknappheit.

Die Interessenskonflikte innerhalb der bengalischen Regierung haben dessen Arbeit eingeschränkt und eine Koalition hätte eine bessere Bewältigung der Geschehnisse herbeigeführt. Dies führte dazu, dass kein schnelles, geeintes Handeln erfolgen konnte. Dies lässt die Kommission zu dem Schluss kommen, dass auch wenn die durch den Krieg ausgelösten Beeinträchtigungen Bengalens in der Ursachenklärung hinzugezogen werden würden, so blieben es letztendlich die Fehler der bengalischen Regierung, welche zum Hungerleiden der Bevölkerung führten. Doch auch die zentrale Regierung ist auf Grund des Mitragens der Entscheidungen der bengalischen Lokalregierung mitverantwortlich für die Entwicklungen des Jahres 1943. Durch den häufigen Wechsel von Zuständigen auf beiden Seiten der Regierungsebenen konnte kein klarer Handlungskurs eingeschlagen werden. Hätte eine dauerhafte Zufuhr ausreichender Lebensmittel aus anderen Provinzen, durch Kontrolle der Vorkommen und gezielten Verkauf, gewährleistet werden können, wäre die Hungersnot nicht eingetreten.<sup>17</sup>

---

<sup>15</sup> Vgl.: Ibid, S.78-85.

<sup>16</sup> Vgl.: Ibid, S.92.

<sup>17</sup> Vgl.: Ibid, S.103-107.

### 2.3. Eine Einschätzung des Berichtes

Bevor im nächsten Teil dieser Arbeit die Kritik an den Schlussfolgerungen des Berichtes der „Famine Inquiry Commission“ an Hand wissenschaftlicher Arbeiten von Sen, Greenough und Patnaik formuliert wird, soll hier zunächst kurz eine Bewertung der Quelle erfolgen.

Ein fundamentales Problem für die Validität des Berichtes sind dessen Daten. Im Zuge des „permanent settlements“, in dem die Abgabenhöhe als statische Größe festgelegt wurde, verloren Statistiken zur genauen Erfassung von Ernteerträgen an Bedeutung. Als Folge sind Daten, die sich auf die Kommission beziehen, unvollständig und entbehren oftmals jeglicher wissenschaftlicher Basis.<sup>18</sup> Diese Unzulänglichkeit der Daten veranlasst die Kommission oft zu Schätzungen, wodurch ihre Argumentation letztendlich die Grundlage genommen wird.

Doch anders als vielleicht zu erwarten, war der Bericht der Kommission ein ernst genomener Versuch die Zusammenhänge der Hungersnot zu erfassen und kein bloßer Versuch das Verhalten der Regierung nachträglich zu legitimieren. Auch wenn der Bericht nicht in der Lage ist koloniales Interesse zu reflektieren und daher immer wieder auf die Notwendigkeit verweist, für die Bevölkerung nachteilige Maßnahmen auf Grund des äußeren Zwangs durchführen zu müssen, ist der Bericht komplex in seiner Ursachensuche.

Wie durch die Analyse des Berichtes der Kommission zu sehen ist, sah diese nicht allein den Mangel an Lebensmitteln als Grund der Hungersnot an, sondern machte darüber hinaus zwei weitere Faktoren, die Preisentwicklung und die unzulänglichen Kontrollmaßnahmen, als Ursachen aus. Folglich sah auch die Kommission eine Multikausalität in der Entstehung der Hungersnot und übte Kritik, zum Teil deutliche Kritik, an den politischen Maßnahmen.

Dies erstaunt gerade in Berücksichtigung der scharfen Kritik Sens an dem Bericht der Kommission, der er unterstellt, die so genannte Theorie des „Food availability decline“ als Grundannahme zu führen.<sup>19</sup> Diese soll im nächsten Kapitel kurz erläutert werden.

### 3. Food availability decline (FAD)

Die Theorie des „Food availability decline“ als Ursache für Hungersnöte ist zurückzuführen auf die Überlegungen von Thomas R. Malthus, der in seinen Arbeiten ab 1798 den exponentiellen Wachstum der Bevölkerung im Kontrast zum linearen Wachstum der Nahrungsmittelproduktion darstellt und darin den Grund für weltweite Hungersleiden sieht. Damit reduziert er das Entstehen von Hungersnöten auf zwei Faktoren und sieht eine Lösung lediglich in der Geburtenkontrolle, also dem Eingrenzen des Bevölkerungswachstums. Durch

---

<sup>18</sup> Vgl.: Islam, M. Mufakharul, „*The Great Bengal Famine and the Question of FAD Yet again*“, in: *Modern Asian Studies*, Cambridge University Press, (Cambridge et al 2007, Vol. 41, Nr. 2), S.425.

<sup>19</sup> Diese Beobachtung wird geteilt durch M. Mufakharul Islam dazu Vgl.: *Ibid*, S. 431ff.

die steigenden Agrarpreise müsse es zwangsläufig zu einem Fall der Reallöhne kommen und damit zur steigenden Armut innerhalb der Bevölkerung.<sup>20</sup> Besonders in Untersuchungen der Armutssituation in Entwicklungsländern wurde und wird teilweise noch dieser Ansatz hinzugezogen, da er mit dem starken Bevölkerungswachstum korrespondiert. Diese zur Zeit der Industrialisierung Englands entstandene Theorie ist als Einfluss der englischen Regierung im Umgang mit der Hungersnot zu sehen. Der malthusianische Ansatz findet breite Kritik, da seine stark reduzierte Betrachtungsweise und das außer Acht lassen jeglicher weiterer Marktmechanismen sein Modell unbrauchbar erscheinen lässt. Die Bedeutung der Theorie wird deutlich in dem Umgang der Verantwortlichen mit der Hungersnot. Die englische Regierung sah nur wenig, dass auf die Entstehung einer Hungersnot hingedeutet hätte, da sie sich auf die Messung der Reis- und Weizenvorkommen in Bengalen beschränkte und daher die Vorzeichen der veränderten Einkommenslage und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht erkannte. Stattdessen hätte ein besseres Verständnis der wirtschaftlichen Wirkungsmechanismen zu wirkungsvolleren Hilfsmaßnahmen geführt. Somit war die Theorie Grund für die Fehlinterpretation der tatsächlichen Lebensmittelsituation in Bengalen und ein Aspekt der zu fehlerhaften Kontrollmaßnahmen führte.

#### **4. Amartya Sens Theorie des Entitlement Exchange und seine Bewertung der bengalischen Hungersnot**

Sen kritisiert deutlich die lange Zeit vorherrschende Theorie des „Food availability decline“ und geht detailliert auf die Unzulänglichkeiten des Erklärungsmodells ein. Dabei nutzt er den „Entitlement Exchange Approach“, der für ihn die Erklärung der bengalischen Hungersnot im Zusammenspiel weiterer Missstände liefert. In jeder Gesellschaft in der angebaute Erträge gehandelt und nicht ausschließlich für die Eigenproduktion verwendet werden, muss dieser Tauschprozess mit berücksichtigt werden. Daher ist es nicht ausreichend die reine Produktionshöhe zu betrachten, sondern darüber hinaus muss die Höhe der Gegenleistung berücksichtigt werden, die ein jeweiliger Arbeitnehmer für seine Arbeitskraft erhält. Dabei verwendet Sen den Begriff „endowment“<sup>21</sup>, welche die Arbeitskraft und Güter des jeweiligen Bauern bezeichnet und den Begriff „entitlement“<sup>22</sup>, der den Betrag darstellt, der dem Bauern für seine Arbeitskraft und seine Güter zusteht. Der Bauer erhält für eine bestimmte Höhe an aufgewendeter Arbeitskraft, oder Anzahl an Gütern, Nahrungsmittel. Die Menge und die Art

---

<sup>20</sup> Vgl.: Malthus, Thomas Robert; First Essay on Population, Macmillan (London et. al. 1966), S.14ff.

<sup>21</sup> Vgl.: Vgl.: Sen, Amartya, „Starvation and exchange entitlements: a general approach and its application to the great Bengal famine“, in: Cambridge Journal of Economics, 1977, Vol.: 1, S.4

<sup>22</sup> Vgl.: Ibid.

der Lebensmittel, die er als „entitlement“ erhält, sind abhängig von Marktmechanismen.

Wenn der Bauer auf Grund sich ungünstig wandelnder Tauschraten eine für seine Versorgung unzureichende Menge an Waren erhält, muss dieser hungern.

Es ist also wichtig darauf zu blicken, ob ein Arbeiter für seine geleistete Arbeit die Möglichkeit erhält in entsprechender Weise Lebensmittel zu erwerben und damit sein Anspruch erfüllt wird. Kommt es zu einer Änderung des Verhältnisses von Arbeitskraft und Gegenwert, führt dies zu einer verminderten Erwerbsmöglichkeit von Nahrungsmitteln.

Während beispielsweise die Vernichtung der Ernte durch Umweltkatastrophen zu Arbeitslosigkeit führt und damit der betroffenen Gruppe die Möglichkeit nimmt Arbeitskraft gegen Nahrungsmittel zu tauschen, kann ein Fall in den Preisen für Agrargüter die Folge haben, dass die gleiche Arbeitskraft einen geringeren Gegenwert erhält.

Sen merkt weiterhin an, dass ohne sichtbare deutliche Änderungen in „Entitlement Exchange“ in einigen Fällen trotz allem Hungersnot ausbrechen kann, beispielsweise wenn eine Gruppe der Bevölkerung von ihren Agrarerträgen lebt und kein Tauschprozess ihre Versorgung beeinträchtigt.<sup>23</sup>

In Sens Analyse der bengalischen Hungersnot von 1943 übt er Kritik an der Datenerhebung und Interpretation der Zahlen durch die Famine Inquiry Commission. Der erste Kritikpunkt besteht in den erhobenen Daten zur landwirtschaftlichen Produktionshöhe Bengalens.

Berichtigte Daten zeigen, dass der Ertrag in der Saison 1942/3 höher war als der Ertrag von 1940/1. Weiterhin sieht Sen Fehler in der Darstellung der Weizenimporte, durch die Überschätzung der Importe 1941 kam die Kommission zu dem Urteil 1943 sei der Weizenimport geringer ausgefallen. Die von Sen angeführten Statistiken zeigen allerdings, dass der Weizenimport 1943 im Vergleich zum Jahr 1941 elf Prozent höher war. Darüber hinaus greift Sen die Daten des Pro-Kopf-Vorrats an Lebensmitteln auf. Dabei sieht er die Rate des Bevölkerungswachstums als Überschätzung an und schließt mit der Korrektur einer neun Prozent höheren Pro-Kopf-Verfügbarkeit von Lebensmitteln im Vergleich zum Jahr 1941. Vehement kritisiert Sen auch den so genannten Mangel eines „carry-over“ von Reis aus der voran gegangenen Saison, der mit keinerlei Daten des Berichtes untermauert werden kann. Die Schlussfolgerung Sens besteht folglich in der Feststellung, dass ein Mangel an Nahrungsmitteln nicht als Ursache für die Hungersnot in Betracht kommen kann. Stattdessen hat die durch Kriegswirtschaft erzeugte Inflation und das Ausbleiben des Einbringens von Reiskommen durch Panik verursachte Hortung in den Markt zu einem „change of

---

<sup>23</sup> Vgl.: Ibid., S. 33-35.

Entitlements“ geführt. Das heißt, der Veränderung der Lebensmittelkosten analog zur geringeren Entlohnung von Arbeit im Agrarsektor folgte ein mangelhafter Zugang zu Lebensmitteln. Weiterhin führten ein Chaos in der Administration und falsche Kontrollmaßnahmen, wie das Handelsverbot von Reis zwischen den Provinzen zu einer wachsenden Ungleichheit. Die Löhne im Agrarsektor sanken, während die in der Kriegsgüterproduktion wuchsen und Beschäftigte im zu erst genannten eine nur noch schwache ökonomische Position vertraten. Dabei betont Sen die Rolle der „Changing Entitlements“ als Folge wirtschaftlicher Veränderungen auf die im Verlauf der Arbeit eingegangen werden soll.

### **5. Kolonialpolitische Interessenverfolgung als Ursache der Hungersnot**

Während Patnaik die Theorie des FAD auf Grund ihrer Einseitigkeit ablehnt und Sens Theorie des „Entitlement Exchange“ als Gegensatz hervorhebt, hält sie auch diese Theorie für mangelhaft. In Sens Arbeit betrachtet dieser lediglich einen sehr kurzen Zeitraum der Nahrungsmittelproduktion und kommt auf Grund dieser Betrachtung zu der Annahme, dass es zu keiner Lebensmittelknappheit auf Grund geringerer Produktion gekommen sei. Patnaik hält dies für unzureichend, da erst eine längere Betrachtung der Lebensmittelproduktion Aufschluss über die spürbaren Entwicklungen in der Nahrungsmittelversorgung geben könne.<sup>24</sup> Des Weiteren kritisiert Patnaik die Zusammenfassung der Begriffe von „assets“ und „labour power“ unter den Gesamtbegriff des „endowment“. Beide Begriffe stehen in Abhängigkeit zueinander und können nicht subsumiert werden ohne ihren Einfluss aufeinander darzustellen. Als Folge dieser Überlegungen lenkt Patnaik das Augenmerk sowohl auf die Betrachtung der von Sen vernachlässigten Langzeitentwicklung der Nahrungsmittelproduktion und Versorgung, als auch auf die Unterschiede der sozialen Gruppen, die von der Hungersnot betroffen sind. Patnaik unterscheidet die folgenden Gruppen die in unterschiedlicher Weise von Änderungen in der Nahrungsmittelproduktion betroffen sind. Die Großgrundbesitzer, die ihr Land von Bauern bewirtschaften lassen und dadurch Profit erwirtschaften, die wohlhabenden Bauern, die einen Überschuss an Land und Ressourcen besitzen und Angestellte zur Bewirtschaftung unterhalten, Bauern die sich selbst versorgen können und ebenso noch Angestellte finanzieren können, kleine Bauern die kaum in der Lage sind mit dem Ertrag des Landes ihre Versorgung zu decken und deswegen zusätzlich saisonal für andere arbeiten, die armen Bauern die noch weniger als die zuvor genannten Bauern besitzen und folglich stärker darauf angewiesen sind als Leiharbeiter zu

---

<sup>24</sup> Vgl.: Patnaik, Utsa, The long Transition. Essays on Political Economy, Tulika (New Delhi 1999), S. 323-325.

arbeiten, und die landlosen Bauern, die in absoluter Abhängigkeit zur Leiharbeit stehen. All diese verschiedenen Gruppen sind in unterschiedlicher Weise von einer Änderung in der Agrarproduktion betroffen.<sup>25</sup> Weiterhin betrachtet Patnaik die Langzeit Nahrungsmittelproduktion und stellt in ihrer Arbeit fest, dass es in den Jahren 1918 bis 1947 zu einem Rückgang der Nahrungsmittelverfügbarkeit kam, gleichzeitig die Agrarerträge aber gesteigert wurden. Dies erklärt sich durch die Zunahme an exportorientierten Anbau, der unter der britischen Kolonialpolitik forciert wurde. Die dabei erwirtschafteten Profite wurden nach England transferiert und kamen nicht den Bauern zu Gute. Die Auswirkungen der zunehmenden Verdrängung von „food crops“ wurden zusätzlich verstärkt durch die spürbaren Effekte der Weltwirtschaftskrise in Indien. Während die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse fielen, wurden zusätzlich Regierungsausgaben gekürzt um einen Haushaltsausgleich zu schaffen. Besonders die Gruppe der armen und landlosen Bauern war von den Auswirkungen betroffen.

Die Hauptursache für die fatale Hungersnot 1943 sieht Patnaik in der Politik des britischen Kolonialregimes. Die Substitution der Nahrungsmittelproduktion zur Deckung des Eigenbedarfs durch den Anbau von Exportwaren führte zu einer mangelnden regionalen Lebensmittelproduktion. Damit klagt Patnaik die Kommerzialisierung der Agrarproduktion an, die auf dem kolonialen Interesse beruhte, möglichst viel Gewinn aus Indien abzuführen. Die aus dem Export resultierenden Gewinne wurden den Ausgaben des britischen Kolonialregimes entgegen gerechnet, sodass ein Handelsgewinn nicht den indischen Produzenten zu Gute kam.

Innerhalb der Weltwirtschaftskrise fielen die Preise für landwirtschaftliche Güter. Dies betraf die in Abhängigkeit zur Landwirtschaft stehenden Gruppen in unterschiedlicher Weise. Gut gestellte Landbesitzer hatten einen Rückgang ihrer Einnahmen zu verzeichnen, konnten diesen aber weitergeben an die Bauern, die nun weniger Ernte für die gleiche Arbeit erhielten. Sie mussten folglich zunehmend Arbeit gegen Lohn verrichten, um ihren Lebensunterhalt zu decken. Die armen und landlosen Bauern hingegen gerieten durch diese Entwicklung in die Verarmung. Zur Verschlimmerung der Situation führte außerdem die Kürzung der öffentlichen Investition in Infrastruktur und Bewässerung, wodurch zusätzlich Beschäftigungsmöglichkeiten abgebaut wurden, die für weite Teile der Bevölkerung nun noch wichtiger waren. Dies wurde angeleitet durch das koloniale Interesse, möglichst viel Profit aus Indien abzuführen, was dazu führte dass man den Gewinnrückgang durch fallende Preise ausglich, indem man an Investitionen innerhalb Indiens sparte.

---

<sup>25</sup> Vgl.:Ibid, S. 325-328.

Durch die fallenden Preise und dem gleichzeitigen kolonialen Interesse den Transfer der indischen Steuern nach England aufrecht zu erhalten, musste die Menge der exportierten Waren gesteigert werden. Da die Steuerhöhe gleich blieb, mussten die Bauern größere Ernteabgaben leisten. Diese höheren Abgaben minderten wiederum die Möglichkeit der Deckung des Eigenbedarfs.

Durch den zunehmenden finanziellen Druck wurden Kleinbauern in Schuldverhältnisse gedrängt, die zur Verschlechterung ihrer Situation beitrugen. Dies alles führte dazu, dass eine Situation geschaffen wurde in der eine Hungersnot immer wahrscheinlicher wurde.<sup>26</sup>

Mit Beginn des zweiten Weltkrieges wurde Indien dazu angehalten, die Produktion der englischen Kriegsgüter zu finanzieren. England lieh sich 38 Milliarden Rupien, von denen es 17,5 Milliarden nach dem Krieg in Silberreserven beglich. Doch während des Krieges wurde der Bedarf durch den erhöhten Druck neuen Geldes gedeckt. Alle an der Produktion von Kriegsgütern beteiligten Industriezweige wurden durch Kapitalzufluss gestärkt, während auf Grund der wachsenden Inflation die Preise für Lebensmittel, insbesondere Reis, stiegen. Während die Reallöhne sanken und Kaufkraft schwand, wurde die Arbeiterschicht, die für die Produktion der Kriegsgüter notwendig war, mit Reis versorgt, die Situation der ländlichen Bevölkerung hingegen verschlechterte sich zunehmend.<sup>27</sup>

„The rural poor, however, were not viewed as being essential to the war effort. In effect, the main burden of war financing which, in real terms, had to be borne by somebody, was passed on to the rural poor.“  
(Patnaik, Utsa, S.336)

## **6. Soziale und gesellschaftliche Veränderungen als Schlüssel zum Verständnis der Hungersnot**

### **6.1. Zusammenbruch des Zamindarisystems**

Da Greenough seinen Fokus auf die sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhänge der bengalischen Gemeinschaft setzt, steht am Anfang seiner Analyse das ursprüngliche System der Zamindar und Pächter Beziehung.

Das traditionelle Zamindarisystem beruhte auf einer variablen Abgabenhöhe. Der Zamindar oder Grundherr vergab sein Land an den Bauer, der dieses bewirtschaftete und Abgaben an den Zamindar leistete. Der Zamindar investierte seine Einnahmen in die Dorfgemeinschaft. Im Falle eines Ernteausfalls verzichtete der Zamindar auf den Einzug der vollen Landabgaben und konnte das Überleben des Bauern durch Reisversorgung sicherstellen. Dadurch ermöglichte er dem Bauern Fluktuationen in seiner Ertragshöhe auszugleichen und konnte

---

<sup>26</sup> Vgl.: Ibid.:328-335.

<sup>27</sup> Vgl.: Ibid., S. 335-336.



sich sicher sein, dass der Bauer in einer Erntereichen Saison seine Abgaben leisten würde. Damit nahm der Zamindar die Rolle eines Schutzpatrons ein. Des Weiteren beruhte das System auf fest verankerte zeremonielle Traditionen, die den Status des Zamindars und die Rolle des Bauern definierten.

Im Zuge der Landreformen innerhalb der Kolonialpolitik der Engländer wurde dieses System unterwandert. Durch die Forderung einer festen Abgabenhöhe, nämlich 9/10 der an den Zamindar fließenden Abgaben, änderte sich die Rolle des Grundherrn erheblich. Der Zamindar musste um sein eigenes Überleben zu sichern, seine Abgaben rigoros von seinen Bauern einfordern. Denn selbst im Falle einer ertragslosen Ernte musste der Zamindar seine 9/10 an die Kolonialherren leisten. Als Folge dessen wurde dem Bauern, der seine Landsteuern nicht erbringen konnte, das Land entzogen und der Zamindar musste sein Land an einen anderen Grundherrn verkaufen. Dieser neue Grundherr war oftmals kein Bestandteil der Dorfgemeinschaft und durch seinen fehlenden Bezug erfolgte keine Reinvestition der Einnahmen in die Gesellschaft. Im Zuge der Kolonialpolitik kam es also zu einer Vielzahl von Besitzverschiebungen und Neustrukturierungen in der Landverteilung, die das traditionelle System der Dorfgemeinschaft untergrub. Darüber hinaus wurde 1/3 des Landes das normalerweise von Abgaben befreit und in Brahmanenbesitz war ebenfalls besteuert und das System der Abgabeneintreibung rationalisiert. Die Position der Grundherren wurde im Bezug auf die Abgabeforderung rechtlich gesichert, um den Kolonialherren ihre „landrevenues“ zu garantieren. In Folge dessen änderte sich die Rolle des Zamindars vom Schutzpatron zum Steuereintreiber. Im Zuge dieser Änderungen bildete sich neben den Bauern eine zunehmend wachsende neue Schicht von Landbewirtschaftern heraus, den „wage labourers“ und den „sharecroppers“. Diese bestellten das Land für eine Saison und erhielten im Falle einer ertagreichen Ernte, Lohn oder einen Teil der Ernte. Sie mussten neben ihrer Arbeitskraft sämtliches Werkzeug, Saat und Nutzvieh investieren und waren im Falle einer ertragslosen Ernte nicht abgesichert. Durch die hohe erstmalige Investition und das hohe Risiko des Ruins des Arbeiters bildete sich die Institution des Geldleihers heraus.

Im Zusammenhang der bengalischen Hungersnot ist hierbei von zentraler Bedeutung, dass die Bauern und die neue Klasse der Lohnarbeiter im Falle eines Ernteverlustes durch die fehlende Schutzpatronstellung des Zamindars nicht mehr abgesichert waren und ihre Anfälligkeit für Notlagen damit erheblich anstieg. Damit bildet die Auflösung des Zamindarsystems einen

wichtigen Aspekt innerhalb der multikausalen Betrachtung der Ursachenklärung der Hungernot und rückt des Weiteren die Rolle der Kolonialregierung in das Blickfeld.<sup>28</sup>

## **6.2. Auswirkungen des zweiten Weltkriegs**

Die britischen Kolonialherren erzeugten in Indien ihre Kriegsgüter und schufen eine auf ihre Bedürfnisse abzielende Kriegswirtschaft, innerhalb dessen die industrielle Produktion gefördert wurde. Um die Produktion von Kriegsgütern finanzieren zu können, liehen die Kolonialherren innerhalb Indiens Geld, dessen Gegenwert nicht gedeckt war. Durch den vermehrten Druck von Geld schufen sie eine Inflation, die einen Preisanstieg der landwirtschaftlichen Güter und eine Senkung der Löhne auslöste.<sup>29</sup> Während die Stahlproduktion und die Chemieindustrie ein Wachstum verzeichneten, wurde die Landwirtschaft durch die Kriegswirtschaft weiter geschwächt. Die Steigerung der Produktion zur Kriegszeit in Indien diente nicht der langfristigen Entwicklung der wirtschaftlichen Kapazitäten, sondern zielte darauf ab, den derzeitigen Bedarf Englands durch die Ausbeutung vorhandener Kapazitäten zu decken.<sup>30</sup> Die wirtschaftlichen Konsequenzen der in Indien erzeugten Kriegswirtschaft wurden bereits bei Utsa Patnaik im Detail besprochen. Greenough hingegen stellt die Entwicklung des Reispreises im Zusammenhang mit den regionalen Eingriffen in den Markt dar und zeichnet das Bild einer wechselseitig voran getriebenen Preisspirale.

### **6.2.1. Die Entwicklung des Reispreises**

Die Inflation, die mit Beginn des Zweiten Weltkriegs 1939 einsetzte, hatte direkten Einfluss auf die Preisentwicklungen der Reispreise. Auf Grund der stärkeren Nachfrage nach Reis aus Bengalen, durch Hortung und durch fehlende Importe aus Burma stieg der Reispreis erheblich. Im Juli 1942 legte die Regierung Bengalens die Obergrenze des Reispreises erstmalig fest. Dies hatte die direkte Folge, dass Händler ihren Reis vom Markt nahmen und horteten. Durch den festgelegten Preis unter aktuellem Marktwert befürchteten die Händler ein Verlustgeschäft. Zudem entstand ein Schwarzmarkt, auf dem Reis weiterhin gehandelt wurde.

Es wurde das „Civil Supplies Department“ gegründet, welches Herr über das Problem der steigenden Reispreise werden sollte. Zu dieser Zeit gab es bereits eine erhebliche Anzahl von Spekulanten, die selbst im Besitz großer Reiskommen waren und den Reismarkt negativ beeinflussten. Nachdem der Zyklon weite Teile der Ernte zerstört hatte und die nächste Ernte

---

<sup>28</sup> Vgl.: Greenough, Paul R., *Prosperity and Misery in Modern Bengal. The Famine of 1943-1944*, Oxford University Press (New York 1982), S. 52-70.

<sup>29</sup> Vgl.: Sen, Amartya, S. 75.

<sup>30</sup> Vgl.: Rothermund, Dietmar, *The Indian Economy under British rule*, Manohar (New Delhi 1983), S. 19f.

wenig versprechend schien, stiegen erneut die Preise und lösten Unruhen zwischen der Bevölkerung und den Reisverkäufern aus. Händler erhofften sich zunehmend Gewinne und trieben die Preise oft zusätzlich hoch. Obwohl genug Reis in Bengalen vorhanden war, führte die künstliche Erzeugung einer Knappheit zu weiteren Preisanstiegen. Die Regierung begann mit dem Aufkauf von Reisvorkommen in der Hoffnung durch den Verkauf zu niedrigen Preisen einen Preissturz herbeiführen zu können. Aber auf Grund der Bombenangriffe auf Kolkata wurden diese Maßnahmen nicht konsequent ausgeführt. Zu dieser Zeit beschloss der Vorsitzende des Civil Supplies Department die Konfiszierung privater, gehorteter Reisvorkommen. Ohne dass erhebliche Mengen in Besitz der Regierung gelangen konnten, waren Horter alarmiert und konnten ihre Vorkommen erfolgreich zurückhalten. Im September 1942 begannen Regierungsverkaufsstellen Reis an die Bevölkerung zu verkaufen, jedoch waren die verteilten Mengen sehr gering und konnte dem Ansturm nicht gerecht werden.<sup>31</sup> Der „Priority class scheme“ wurde ins Leben gerufen und sollte Kolkatas arbeitende Mittelschicht mit Reis versorgen. Damit sollte sichergestellt werden, dass die Hauptstadt Bengalens und wichtiges Zentrum kolonialer Interessen nicht zusammenbrach. Jegliche Reiszufuhr nach Bengalen wurde hierfür aufgewendet, aber selbst dies konnte 1943 den Bedarf nicht mehr decken. Während Händler ihre Reisvorkommen dem öffentlichen Markt vorenthielten und stattdessen auf geringe Mengen an Großfirmen auf dem Schwarzmarkt verkauften, konnten weite Teile der Bevölkerung sich den wenigen öffentlich verkauften Reis nicht leisten.

Die Antwort der bengalischen Regierung bestand in der Aufhebung der Preiskontrolle. Dies hatte zur Folge, dass die Händler Reisvorkommen in den Markt mit einbrachten und die Regierung einen erheblichen Teil des Reises in ihren Besitz bringen konnte. Doch trotz dieses anfänglichen Erfolges stieg der Reispreis erneut rasant. Das Civil „supplies department“ empfahl daraufhin die Aufhebung jeglicher Handelsembargos für Bengalen und erhoffte sich damit einen Zufluss von Reis nach Bengalen aus umliegenden Provinzen. Tatsächlich flossen große Reisvorkommen nach Bengalen aber kamen lediglich Kolkata zu gute, nicht aber den am stärksten betroffenen ländlichen Gegenden. Gerade in den ländlichen Gegenden wurde aus Angst vor einer möglichen Invasion und neuer Preisregulierungen weiterhin gehortet, sodass, obwohl genug Reis für die gesamte Bevölkerung Bengalens in der Provinz vorrätig war, einer Versorgung des notleidenden Teils der Bevölkerung sich nicht einstellte.<sup>32</sup>

Des Weiteren schreckten die zuständigen Beamten nicht davor zurück, neu entdeckte Reisvorkommen zu konfiszieren und zur Deckung der Versorgung der Arbeiterschicht

---

<sup>31</sup> Vgl.: Greenough, S. 102-109.

<sup>32</sup> Vgl.: Ibid., S. 109-121.

Kolkatas einzusetzen. Diese Maßnahmen schufen zusätzlichen Unmut und Angst vor Profitverlust der Händler. Als zusammenfassende Erklärung für das nicht Einbringen der Reisvorkommen in den Markt stellt Greenough fest:

„Without weeping unduly for local graintraders whose sole motive was to turn a profit, we can understand their reluctance to throw themselves into marketing under conditions of shrinking credit, increasing personal risks, and official discrimination.“ (Greenough, Paul R., S. 121)

### **6.2.2. Maßnahmen im Zuge der Kriegereignisse und ihre Auswirkungen**

Greenough führt darüber hinaus weitere Aspekte des Kriegsgeschehens an, die Einfluss auf die bengalische Gesellschaft hatten und hier besprochen werden sollen.

Nach dem Angriff der Japaner auf Pearl Harbor wuchs die Angst vor einer Invasion im Osten Indiens. Im Zuge dessen wurde Bengalen zur Kriegszone. Die britische Kolonialregierung veranlasste zwei „denial schemes“, die einer drohenden Invasion vorbeugen sollten, aber die Situation der bengalischen Bevölkerung drastisch verschlechterte.

Der „boat denial scheme“ im Mai 1942 veranlasste die Konfiszierung aller Boote die 10 oder mehr Personen fassen konnten. Damit sollte einer japanischen Truppenbewegung vorgebeugt werden und die Gefahr einer Invasion über den Seeweg minimieren. Durch die Konfiszierung von etwa 66500 Booten wurde den bengalischen Fischern und Bauern, die Inselreisfelder bewirtschafteten, ihre Einkommensgrundlage genommen und Arbeitslosigkeit verstärkt. Bis zur Wiederrufung der „denial schemes“ im März 1943 wurde die ökonomische Entwicklung in der Region stark beeinträchtigt. Den Betroffenen wurde eine Ausgleichszahlung von drei Monateinkommen geleistet, aber da sie um ihre wirtschaftliche Lebensgrundlage beraubt wurden, verfielen sie in Arbeitslosigkeit.

Im Zuge des „rice denial scheme“ kauften Regierungsagenten weite Teile des Reises auf, um diesen in Verkaufsstellen der Regierung kontrolliert verkaufen zu können. Dadurch sollte sichergestellt werden, dass mögliche japanische Invasoren keinen Reis erhielten. Die Regierungsagenten, denen erhebliche Summen zum Aufkauf zur Verfügung standen, horteten meist auch auf Grund von privat motiviertem Interesse und erhofften sich durch Spekulation einen Gewinn zu erzielen. Die Folge der massiven Hortung war die Verdrängung lokaler Händler und der zunehmende Preisanstieg.<sup>33</sup>

Innerhalb der Kriegsmaßnahmen gehörte auch die Enteignung von Landbesitzern, etwa 150 000 bis 180 000 Personen, die der Errichtung von Landeplätzen und Militärcamps weichen mussten.<sup>34</sup> Im Jahr 1942 wurde Kolkata mehrmals von Luftangriffen heimgesucht.

---

<sup>33</sup> Vgl.: Ibid., S. 94-95.

<sup>34</sup> Vgl.: Ibid., S. 89-90.

Von Burma aus zog eine Welle von Flüchtlingen nach Bengalen, die in den ländlichen Regionen Bengalens angesiedelt wurde. Im März des Jahres 1942 betrug die Zahl der in Kolkata ankommenden Flüchtlinge 2000-3000 Menschen. Die Flüchtlingshilfe fiel zu Lasten der Landbevölkerung Bengalens aus, denn die Regierung stoppte jegliche Art von Investitionen zum Aufbau der Region.<sup>35</sup> Die Annexion Burmas führte darüber hinaus zum Verlust von Reisimporten, die eine wichtige Säule in der Grundversorgung der bengalischen Bevölkerung darstellten.<sup>36</sup>

### **6.3. Die Bedeutung von Umweltkatastrophen im Zeitraum der Hungersnot**

Am 16. Oktober 1942 richtete ein Zyklon in Bengalen erheblichen Schaden an. Westbengalen war die am meisten in Mitleidenschaft gezogene Region. Durch Flutwellen und das Übertreten zahlreicher kleiner Flüsse und Kanäle wurden zahlreiche Landstriche überschwemmt und auf Grund des Salzwassers unfruchtbar gemacht. Die betroffene Region erstreckte sich über ein Gebiet von 3300 Quadratmeilen und Ernte in einem geschätzten Wert von 110 Millionen Rupien wurde zerstört.

Die weitreichende Zerstörung von Bäumen bedeutete ein Verlust von Holz, das zur Verbrennung der Toten, zum Kochen und zum Schiffsbau benötigt wurde. Wichtige Nahrungsressourcen wie Kokosnüsse und andere Früchte wurden ebenfalls vernichtet. Große Teile des Nutzviehbestands ertranken, sodass Milch genauso wenig zur Verfügung stand. Die Zerstörung eines Großteils der Ernte wurde gefolgt von einem Pilzbefall.<sup>37</sup>

### **6.4. Die Rolle der regionalen Regierung und kommunaler Unruhen**

Konfliktpotential in der Kommunalpolitik Bengalens entstand zu jenem Zeitpunkt als Fazlul Huq von seinem Amt als Minister zurück trat und die Koalitionsregierung von einer Regierung der Muslim Liga abgelöst wurde.<sup>38</sup> Die bengalische Version des „National Congress“ war geprägt durch seine zahlreichen mit sich im Konflikt stehenden Fraktionen, die aus der Zusammenfassung verschiedenster Gruppen im Namen des Unabhängigkeitskampfes Gandhis resultierten. Bereits seit 1937 wurde der bengalische Kongress durch innerparteiliche Machtkämpfe geschwächt. Sprecher der Hindu Mahasabha nutzen die Schwächung des Kongresses und die Geschehnisse der Hungersnot um Wähler zu gewinnen.<sup>39</sup> Die Partei vertrat den Standpunkt die Hungersnot sei Resultat der Regierungspolitik, während die amtierende Muslim Liga auf seine Amtsvorgänger verwies und damit auch die Hindu

---

<sup>35</sup> Vgl.: Ibid., S.88.

<sup>36</sup> Vgl.: Ibid., S. 103.

<sup>37</sup> Vgl.: Ibid., S.93-94.

<sup>38</sup> Vgl.: Weigold, Aurial, „*Famine management: the Bengal Famine (1942-1944) revisited.*“ in: Journal of South Asian Studies (Nedlands et al. 1999, Vol. 22, Nr.1), S. 64.

<sup>39</sup> Vgl.: Batabyal, Rakesh, Communalism in Bengal. From Famine to Noakhali, 1943-47, Sage Publications (New Delhi et al. 2005), S.101-102.

Mahasabha bezichtigte. Mit den Beschuldigungen klagte die Hindu Mahasabha die Muslim Liga an im Interesse der Kolonialregierung zu agieren und konnte damit innerhalb der vorhandenen anti-kolonialen Stimmung Wähler für sich gewinnen. Während die amtierende Landesregierung die Aussage traf, dass kein Mangel an Reis in der bengalischen Provinz vorliege, sondern stattdessen die Knappheit künstlich durch Hortung herbeigeführt wurde, reagierte die Hindu Mahasabha indem sie die Regierung beschuldigt das Leid der Leute herunter zu spielen. Das Hungern der Bevölkerung könne nicht durch ihr panikgelenktes Verhalten erklärt werden. Mit diesem Standpunkt konnte die Partei eine Kritik hervorbringen die nicht allein auf ihrer Parteienideologie fußte und damit einen größeren Teil der Bevölkerung ansprechen. Zu den neu gewonnenen Anhängern gehörten die zahlreichen Händler, die sich durch die Regierungspolitik bedroht fühlten. Die Muslim Liga veranlasste am 6. Juni 1943 die Reiszufuhr aus den umliegenden Provinzen und zog damit den Unmut der Händler auf sich. Von diesem breiten Unmut profitierte wiederum die Hindu Mahasabha, die der Zufuhr von Regierungsseite kritisch gegenüberstand. Trotz der neu gefundenen Möglichkeit der Wählerschaftserweiterung vermochte es die Hindu Mahasabha es nicht große Teile der Bevölkerung zu mobilisieren.<sup>40</sup> Doch die politischen Auseinandersetzungen um die Erweiterung der jeweiligen Machtbasis führten dazu, dass kein geeintes Vorgehen in der Krisenzeit der „Great Bengal Famine“ erreicht werden konnte. Zu den Konflikten auf lokal politischer Ebene führte die unzureichende Zuständigkeitsklärung zwischen lokaler und zentraler Regierung zu einer Trägheit ihres Handelns und verzögerten Maßnahmen zur Durchbrechung der Hungersnot.<sup>41</sup>

### **Fazit:**

Durch die Betrachtung der innerhalb dieser Arbeit erfassten Faktoren, die einerseits die Entstehung der Hungersnot verursacht und andererseits zu einer Verschlechterung der Situation geführt haben, wird die Notwendigkeit eines multikausalen Ansatzes deutlich. Während Sen und Patnaik ihre Schwerpunkte, zum einen auf den „Change of Entitlements“ zum anderen auf die Kolonialpolitik legen und Greenough die Veränderung der ursprünglichen bengalischen Gesellschaft hervorhebt, sind sich alle über die Vielfältigkeit der Ursachen bewusst. Diese Arbeit zielte darauf ab, ein möglichst umfangreiches Bild der Ursachenbetrachtung zu zeichnen, indem die Hauptströmungen des wissenschaftlichen Diskurs dargestellt werden sollten. Obwohl aus dem Bericht der Famine Inquiry Commission nicht klar ersichtlich ist, dass diese den Ansatz des „Food availability decline“ verfolgt und

---

<sup>40</sup> Vgl.: Ibid., S.102-113.

<sup>41</sup> Vgl.: Weigold, Aural, S. 63-65.

Sen seine Kritik auf diese Feststellung aufbaut, ist Sens Ansatz des „Entitlement Exchange“ ohne Frage für das Verständnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge der Hungersnot von Bedeutung und schlüssig. Weiterhin wird aus dem Bericht der Famine Inquiry Commission und der Sekundärliteratur eine Unstimmigkeit in der Politik der kolonialen Regierung deutlich, die trotz des Zusammenspiels verschiedener Faktoren, die zur Hungersnot führten, vorderrangig zu sein scheint. Bereits nach dem ersten Scheitern der Kontrollmaßnahmen durch Festlegung des Verkaufspreises bezüglich des Weizenpreises hätte man erkennen müssen, dass eine Preisregulierung nicht von Erfolg gekrönt sein würde. Trotzdem wurde dieses Mittel weiterhin als geeignete Maßnahme zur Kontrolle des Preises verfolgt. Des Weiteren verdeutlicht der Bericht das Überwiegen der wirtschaftlichen kolonialen Interessen, die sich in der Aufrechterhaltung der Kriegsgüterproduktion und der Ausbeutung der wirtschaftlichen Kapazitäten manifestierte. Diese erfolgten insbesondere zu Lasten der ländlichen Bevölkerung. Aus dieser Argumentation heraus ergibt sich, dass die Wahl des Fokus durch Patnaik nahe zu liegen scheint.

Innerhalb dieser Arbeit wurde ersichtlich, dass die bengalische Hungersnot von 1943 ein komplexes Ereignis darstellt, das die Möglichkeit vielfältiger Forschungsansätze beherbergt. So dass eine Betrachtung der in dieser Arbeit behandelten Forschungsansätze eine möglichst differenzierte Bewertung der Ereignisse ermöglichen sollte.

## **Literatur:**

### **Bücher:**

**Batabyal**, Rakesh, Communalism in Bengal. From Famine to Noakhali, 1943-47, Sage Publications (New Delhi et al. 2005).

**Famine Inquiry Commission**, Famine Inquiry Commission India. Report on Bengal, Manager of Publications (New Delhi 1945).

**Greenough**, Paul R., Prosperity and Misery in Modern Bengal. The Famine of 1943-1944, Oxford University Press (New York 1982).

**Malthus**, Thomas Robert; First Essay on Population, Macmillan (London et al. 1966).

**Patnaik**, Utsa, The long Transition. Essays on Political Economy, Tulika (New Delhi 1999).

**Rothermund**, Dietmar, The Indian Economy under British rule, Manohar (New Delhi 1983).

### **Artikel:**

**Islam**, M. Mufakharul, “*The Great Bengal Famine and the Question of FAD Yet again*”, in: Modern Asian Studies, Cambridge University Press, (Cambridge et al 2007, Vol. 41, Nr. 2, S.412-440).

**Sen**, Amartya, “*Starvation and exchange entitlements: a general approach and its application to the great Bengal famine*”, in: Cambridge Journal of Economics (Cambridge et al. 1977, Vol.1, Nr.1, S. 33-59).

**Weigold**, Aurial. “*Famine management: the Bengal Famine (1942-1944) revisited.*” in: Journal of South Asian Studies (Nedlands et al. 1999, Vol. 22, Nr.1, S.63-77).